

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämftliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Plörsch beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Kellern die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Volkshaus 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 111

Dienstag, den 20. September 1932

9. Jahrgang

Neuwahlen am 6. November?

Das politische Problem des 6. November.

Berlin, 18. September.

Es ist anzunehmen, daß der Reichspräsident am Montag dem 6. November als Wahltermin zustimmen wird, wenn das Reichskabinett ihm vorzuschlagen beschloffen hat. Die politische Bedeutung des Kabinettsbeschlusses ist darin zu sehen, daß er zweifellos zur allgemeinen politischen Beruhigung beitragen wird. Die Gerüchte über eine Aussetzung der Reichstagswahlen sind mit größter Gültigkeit gegenstandslos geworden. Die Reichsregierung hat mit diesem Beschluß bezeugt, daß sie nicht an irgendwelche Experimente denkt, die mit der Verfassung nicht in Einklang stehen.

Allerdings ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die Wahlen nur dann stattfinden, wenn die Voraussetzung erfüllt ist, von der der Reichsinnenminister kürzlich vor der Presse gesprochen hat, nämlich die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten wird.

Nachdem der Wahltermin nunmehr feststeht, werden die Parteien wohl schon bald lebhafter mit dem Wahlkampf einsehen. Ob er in der Ausdehnung der Propaganda die Festigkeit der letzten Wahlkämpfe erreichen wird, ist wohl kaum anzunehmen, man hat in politischen Kreisen vielmehr allgemein die Auffassung, daß

die Parteikassen nach den Anspannungen dieses Jahres keineswegs so leistungsfähig sind wie früher.

Das interessanteste Problem dieses Wahlkampfes ist nach Auffassung politischer Kreise die Frage, ob es den Nationalsozialisten und dem Zentrum gelingt, ihre Mehrheit aufrecht zu erhalten. Im aufgelösten Reichstag belief sie sich auf etwas mehr als 20 Mandate. Für den Ausgang der Wahl gerade nach dieser Richtung dürfte manches von dem Erfolge der Bestrebungen abhängen, in dem Raum, der früher von den Parteien der rechten Mitte ausgefüllt wurde, eine neue Organisation zu schaffen, die geeignet ist, die politisch Heimatlosen aufzufangen. Ein Teil dieser Bemühungen soll gerade in den nächsten Tagen konkretere Formen gewinnen.

Gemeindeneuwahlen in Preußen?

Zusammen mit den Reichstagswahlen.

Berlin, 18. September.

Der Gemeindevorstand des preussischen Landtages hat am Montag einen nationalsozialistischen Antrag mit dem Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten angenommen, wonach die Vertretungen der preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände am 6. November, also zusammen mit den Reichstagswahlen, neu gewählt werden sollen. Wahlberechtigt sollen alle 20 Jahre alten Gemeindeglieder, die ab 1. November in der Gemeinde wohnen, sein.

Der Antrag wird am Mittwoch das Landtagsplenum beschäftigen und voraussichtlich auch dort angenommen werden. Es bleibt abzuwarten, ob der Staatsrat Einspruch gegen den Beschluß einlegt. In diesem Falle würde der Beschluß durch eine Zweidrittelmehrheit des Landtages bestätigt werden müssen. Auch dann ist die Durchführung des Beschlusses noch fraglich, da die kommunistische preussische Regierung die Auffassung vertritt, daß sie an keinen Landtagsbeschluß gebunden ist.

Kampf gegen die Not.

Aufgaben der Winterhilfe.

Berlin, 19. September.

Ueber den Einfluß der privaten Wohlfahrtspflege in dem zu erwartenden schweren Winter 1932-33 fand eine Pressebesprechung statt, in der Staatssekretär Grieser und der Generalsekretär der Deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege über die Aufgaben der Winterhilfe sprachen. Staatssekretär Grieser führte u. a. aus: Auch für den Winter von 1932 auf 1933 ist ein Winter der Not zu befürchten. Ende August war die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen um eine Million höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Der Unterschied erregt Besorgnis. Glückt der Wirtschaftsplan der Reichsregierung, dann ist mit einem Abbau der Arbeitslosigkeit und mit der Vermehrung von Arbeitsgelegenheiten zu rechnen.

Mit einer solchen Schicksalswende ist aber auch noch nicht die Massenarmut beseitigt, unter der die Gegenwart so schwer leidet. Millionen von Arbeitslosen werden einmal den Strapazen eines Winterfeldzuges ausgesetzt sein, mit ihnen Millionen von Frauen und Kindern.

Das Wort „Winterhilfe“ schließt die vertrauensvolle Erwartung in sich, daß dem Winter der Not ein Winter der Hilfe gegenübertritt wird. Die deutsche Liga für freie Wohlfahrtspflege werde, wie im letzten Herbst so auch jetzt, zur Winterhilfe aufrufen. Der Reichspräsident und der Reichsfürst werden den Aufruf durch ein bedeutendes Begleitwort unterstützen.

Wirtschaftsprogramm und Neuwahlen.

Stegerwald auf dem Christlichen Gewerkschaftskongress.

Düsseldorf, 20. September.

Der frühere Reichsarbeitsminister Stegerwald hielt am Montag auf dem 13. christlichen Gewerkschaftskongress eine bedeutende Rede, in der er u. a. ausführte, daß wir verfassungspolitisch zu einem Ausgleich kommen müßten. Dieser Ausgleich dürfe weder in der Parlamentsdiktatur, noch in einer Regierungs- oder Bürokratie bestehen.

Der Herr Reichsarbeitsminister Schäffer habe ihm vor seiner Abreise gesagt, wenn das deutsche Volk in den nächsten Monaten nicht zusammenstehe und wenn die Karte des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung nicht stehe, würden wir in eine unglückliche Lage hineingeraten. Er stehe mit dem Reichswirtschaftsminister auf dem gleichen Standpunkt. Er lehne es aber auch ausdrücklich ab, das ganze Wirtschaftsprogramm in Grund und Boden zu verurteilen, doch müsse man sich darüber klar sein, daß die politischen Auswirkungsmöglichkeiten des Programms auf der einen und die Reichstagsauflösung mit unvermeidbar scharfen Wahlkämpfen auf der andern Seite, zwei Begriffe seien, die sich nicht miteinander vereinen ließen.

Es wäre deshalb ratsam, wenn während des Wahlkampfes eine objektivere Regierung amtierte, wodurch dem Wahlkampf die ärgsten Spitzen abgebrochen würden. Dies sei auch deshalb notwendig, weil dieselben Kräfte, die sich gegen die Regierung von Papen richten, nicht auch in Opposition gegen den Reichspräsidenten gebracht werden dürften.

Die Durchführung der Bürgersteuer

Die Verordnung zur Durchführung der Bürgersteuer 1932 ist nunmehr erschienen. Die Bestimmungen gehen zurück auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932.

Die Bürgersteuer 1932 wird von den Gemeinden erhoben, die die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben haben.

1. wenn bis zum 30. September 1932 die Erhebung dieser Steuer von der Gemeinde rechtswirksam beschlossen ist, oder
2. wenn bis zum 30. September 1932 auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 eine Bestimmung der Landesregierung vorliegt, nach der die Bürgersteuer 1932 von allen Gemeinden des Landes, die die Bürgersteuer 1931 erhoben haben, erhoben wird.

Die Steuerhöhe

wird wie folgt festgelegt:

Der Gesamtbetrag der Bürgersteuer 1932 ist aus dem Gesamtbetrag der Bürgersteuer 1931 nach Maßgabe der Nr. 1 zu berechnen:

1. Der Zuschlag von 50 v. H., der bisher von Verheirateten für die Ehefrau erhoben wurde, bleibt außer Satz;
2. Von dem Betrage der Bürgersteuer 1931 (ohne Ehefrau-zuschlag, Nr. 1) ist für die Bürgersteuer 1932 die Hälfte anzusetzen, da für die Bürgersteuer 1932, die in den drei Monaten Oktober bis Dezember 1932 erhoben wird, nur die Hälfte des Steuerjahres gilt, mit dem die Bürgersteuer 1931 in den 6 Monaten Januar bis Juni 1932 erhoben worden ist;
3. Der sich aus Nr. 1, 2 ergebende Steuerbetrag wird um 25 v. H. gesenkt, d. h., nur in Höhe von drei Viertel erhoben;
4. Aus Nr. 1 bis 3 ergibt sich, daß die Bürgersteuer 1932 insgesamt in Höhe von drei Viertel des für das Rechnungsjahr 1931 ohne Ehefrau-zuschlag angeforderten Steuerbetrages erhoben wird.

Beispiel:

In einem Falle z. B., in dem die Bürgersteuer 1931 bei einem Steuerjahre von 300 v. H. 6 Mark mal 3 ist, 18 Mark, für einen Ledigen und 27 Mark für einen Verheirateten betrug, beläuft sich somit die Bürgersteuer 1932 auf drei Viertel von 18 Mark gleich 13.50 Mark und zwar in gleicher Weise für einen Verheirateten wie für einen Ledigen.

Bezüglich der Befreiung ist bestimmt, daß hinsichtlich der Frage, ob die Anwendung der allgemeinen Freigrenze von 500 Mark oder für Einkommenssteuerfreie die Ermäßigung des Landesjahres wegen Vermögensverlustes ausgeschlossen ist, nicht mehr die Einheitswerte vom 1. 1. 1928, sondern die Einheitswerte vom 1. Januar 1931 maßgebend sind.

Fällig wird die Bürgersteuer 1932 in gleichen Teilbeträgen und zwar soweit sie durch Einhalten eines Lohnanteils erhoben wird, ohne Rücksicht auf ihre Höhe bei Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn bezahlt wird für Zeiträume

Der englische Umfall.

Deutschland antwortet nicht und bleibt der Abrüstungskonferenz fern.

Berlin, 18. September.

Die englische Denkschrift zur Abrüstungsfrage hat in politischen Kreisen Berlins aufs Schwerste enttäuscht. Denn angesichts der Äußerungen der englischen Öffentlichkeit der letzten Tage, aus denen man mehr einen vermittelnden Ton hätte erwarten können und eine Haltung, die mehr positiv dem deutschen Standpunkt zuneigen würde, stellt sie eine starke Schwenkung der britischen Politik dar. Welche Gründe für diesen Umfall Englands maßgebend gewesen sind, entzieht sich selbstverständlich den amtlichen Berliner Stellen und es dürfte auch schwer sein zu sagen, ob die Schwenkung auf die angeblichen Geheimdokumente, von denen Herriot bemerkte, daß er sie der englischen Regierung zur Verfügung gestellt habe, zurückzuführen ist. Bei diesen angeblichen Geheimdokumenten des französischen Ministerpräsidenten handelt es sich übrigens um alte Badenburger Tardieus, so daß Deutschland den neuen französischen „Enthüllungen“ mit aller Ruhe entgegensehen kann.

Das politische Ziel der englischen Denkschrift ist, die Abrüstungskonferenz unter allen Umständen zu retten und dadurch positiv zu gestalten, daß man Deutschland zum Wiedereintritt in die Verhandlungen zu bewegen hofft. Im ersten Teil kommt die Denkschrift dem französischen Standpunkt weitest entgegen, während sie im zweiten Teil die Notwendigkeit der Gleichberechtigung anerkennt unter der Voraussetzung, daß keine Aufrüstung erfolge. Leider läßt die Denkschrift aber die Angaben vermissen, in welcher Weise diesem Standpunkt Rechnung getragen werden soll. (Fortf. Seite 2)

- a) von mehr als einer Woche: in drei Teilbeträgen, und zwar am 10. der Monate Oktober, November und Dezember 1932. Der einzelne Teilbetrag (Monatsrate) beläuft sich hiernach in dem oben angeführten Beispiele auf 2.25 Mark, während er in den Monaten Januar bis Juni 1932 bei einem Ledigen 3 Mark und bei einem Verheirateten 4.50 Mark betrug;
- b) von nicht mehr als einer Woche: in 6 Teilbeträgen, und zwar am 10. und 24. der Monate Oktober und November 1932, sowie am 10. und 28. Dezember 1932.

Der einzelne Teilbetrag beläuft sich hiernach in dem oben angeführten Beispiele auf 1.12 Mark, während er in den Monaten Januar bis Juni 1932 bei einem Ledigen 1.50 Mark und bei einem Verheirateten 2.25 Mark betrug.

Soweit die Bürgersteuer mit ihrem Gesamtbetrage auf Grund eines besonderen Bescheides erhoben wird, wird sie fällig, wenn ihre Höhe im Rechnungsjahr 1931 im Verhältnis zu den reichsrechtlichen Mindestbeträgen betrug:

- a) nicht mehr als 200 v. H.: mit ihrem Gesamtbetrage am 10. November 1932;
- b) mehr als 200 v. H.: am 10. Oktober und November 1932.

Die Gemeinden können die Bürgersteuer in diesen Fällen in anderer Weise als durch Steuerbescheid anfordern. Ferner wird die Bürgersteuer, soweit sie auf Grund eines zulässigen Steuerbescheides erhoben wird, am 10. November 1932 fällig.

Bezüglich der Berechnung der einzubehaltenden Beträge durch den Arbeitgeber

wird abweichend von der früheren Durchführungsverordnung vom 1. Oktober 1931 nunmehr bestimmt, daß der Arbeitgeber die Höhe der einzubehaltenden Teilbeträge selbst zu berechnen hat.

Die Berechnung geschieht in folgender Weise:

1. Auszugehen ist von dem Gesamtbetrag der Bürgersteuer 1931 ohne den Zuschlag für die Ehefrau, der auf Seite 4, Abs. 2 der Steuerliste 1932 von dem Arbeitnehmer angefordert worden ist.
2. Der einzelne einzubehaltende Teilbetrag beläuft sich bei Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn gezahlt wird für Zeiträume

- a) von mehr als einer Woche auf ein Viertel;
- b) von nicht mehr als einer Woche auf ein Sechstel.

des Gesamtbetrages der Bürgersteuer 1931 ohne den Zuschlag für die Ehefrau.

Eine Berücksichtigung außerordentlicher Einkommensrückgänge findet in besonderen Fällen statt.

In den Fällen, in denen das Einkommen des Steuerpflichtigen im Steuerabchnitt 1931 gegenüber dem Einkommen im Steuerabchnitt 1930 um mehr als 50 v. H. zurückgegangen ist, ist die Bürgersteuer 1932 auf Antrag mindestens entsprechend dem Hundertfachen des Einkommensrückgangs von 50 v. H. außer Betracht zu lassen. In diesen Fällen würde also zum Beispiel bei einem Einkommensrückgang von 80 v. H. von der sich ergebenden Steuer ein Abschlag von mindestens 30 v. H. zu machen sein.

Deutschland hat seinerzeit in seiner Denkschrift zur Gleichberechtigungsforderung hervorgehoben, daß eine Lösung nur in Frage kommen kann, in der keinerlei Sonderbestimmungen mehr Geltung haben. Angesichts der Tatsache, daß der deutsche Standpunkt in dem kürzlich erfolgten Schreiben an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, niedergelegt worden ist, an dem sich auch durch die englische Denkschrift nichts ändert, wird die deutsche Regierung hierauf keine Antwort erteilen.

Deutschland wird — wie es angekündigt hat — die Verhandlungen des Büros der Abrüstungskonferenz mit Aufmerksamkeit verfolgen und von dem weiteren Gang dieser Verhandlungen keine Entschlüsse abhängig machen.

Den im ersten Teil der Note enthaltenen Hinweis, daß der deutsche Schritt in der Abrüstungsfrage angesichts der wirtschaftlichen Weltlage „unzeitgemäß“ sei, kann man nur als eigenartig bezeichnen.

Ganz abgesehen davon, daß diese Feststellung im völligen Widerspruch zu Ziffer 8 der englischen Note steht, die die Frage der Gleichberechtigung als eine Frage der Ehre und Würde einer Nation bezeichnet, ergibt sich aus den verschiedensten Äußerungen und Berichten der Wirtschaftsführer der letzten Zeit, daß die Frage der Gleichberechtigung die Voraussetzung jeder wirtschaftlichen Gesundung ist. Die englische Note gibt selbst zu, daß Deutschland garnicht anders handeln konnte und die Frage der Gleichberechtigung jetzt nicht mutwillig vom Zaun gerissen hat.

Es kann im übrigen nur immer wieder betont werden, daß Deutschland seinen Standpunkt in der Abrüstungskonferenz schon seit Jahren klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht hat, und daß es jetzt notwendig ist, diese Frage endlich zur Entscheidung zu bringen. Wenn England schließlich versucht, unter Bezugnahme auf Teil 5 des Versailler Vertrages einen Unterschied zwischen Zweck und Ziel einer vertraglichen Abmachung zu konstruieren, so kann dies nur als eine pigmäische Auslegung der Präambel des Teiles 5 des Versailler Vertrages bezeichnet werden.

Freie Bahn für Diskontierung.

Verzicht der B33. auf ihr Einspruchsrecht.

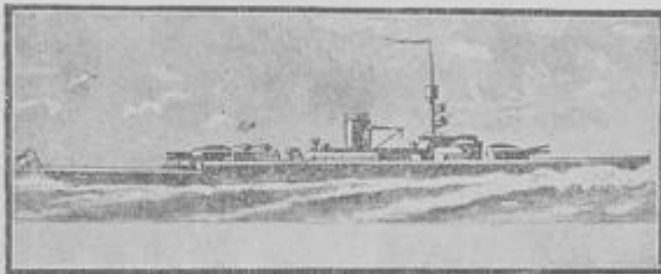
Basel, 19. September.

Am Sitz der B33. fand eine Sitzung des Verwaltungsrates der Bank statt, um zu dem deutschen Antrag auf Aufhebung des Paragraphen 29 Absatz 3 des Reichsbankgesetzes Stellung zu nehmen, der vorschreibt, daß eine Diskontierung der Reichsbank unter fünf Prozent nicht erfolgen darf, solange sich die Gelddeckung der Reichsbank unter 40 Prozent bewegt. Da am Sonntag schon eine Vorbesprechung über diesen Punkt vorausgegangen war, in der eine weitgehende Klärung stattgefunden hatte, verzichtete der Verwaltungsrat auf das ihm gesetzlich zustehende Einspruchsrecht und nahm die von der Reichsbank vorgeschlagene Änderung einstimmig an.

Der Verwaltungsrat hat auch von der am 5. dieses Monats erfolgten Verlängerung des Anteiles der B33. an den der Reichsbank gewährten Kredit für drei Monate, nachdem die anderen drei beteiligten Banken ebenfalls eingewilligt hatten, ihren Anteil zu verlängern, Kenntnis genommen.

Auch von den Vorbereitungen, die die währungs- und volkswirtschaftliche Abteilung der Bank im Hinblick auf die Weltkonferenz durch Fertigstellung von entsprechenden Aufzeichnungen, die sich mit kreditpolitischen Problemen befassen, getroffen hat, wurde Kenntnis genommen. — Die nächste Verwaltungsratsitzung der B33. findet am 10. Oktober statt.

Mit dem Wegfall des Einspruchsrechtes der B33. ist nunmehr der Weg für die deutsche Diskontierung freigegeben. Diese wird jetzt in den nächsten Tagen von der Reichsbank beschlossen werden und gleichzeitig wird sich auch das Reichskabinett mit der Zinsenfrage im allgemeinen befassen. Wie hierzu an amtlichen Stellen betont wird, denkt man nach wie vor nicht daran, eine all-



Panzerkreuzer „C“ wird gebaut.

Die Reichsregierung hat jetzt der Wilhelmshavener Marinewerft den Auftrag zum Bau des Panzerkreuzers „C“ gegeben. Unser Bild zeigt den Entwurf zum Panzerkreuzer „Deutschland“, einem Schiff der gleichen Klasse wie das Panzerkreuzer „C“, das als Ersatz für die „Braunschweig“ gebaut wird.

meine Zinssenkung vorzunehmen. Eine entsprechende Mitteilung ist für Dienstag zu erwarten.

Herabsetzung des Privatdiskontes auf 4 Prozent.

Berlin, 19. Sept. Der Privatdiskont wurde am Montag um ein halbes Prozent von 4,5 auf 4 Prozent im Mittel ermäßigt.

Lokales

Hochheim a. M., den 20. September 1932

Herbstnebel.

Es ist nun endgültig Herbst geworden. Aus Wiefe und Talgrund steigt in der Morgenfrühe dichter Nebel. Blätter fallen. Durch die strahlende Sonne herrlichen Nachsommers schweben die weißen Fäden: Altweibersommer. Noch ist schöne, herrliche Zeit. Ausgeglichen die Temperaturen, ausgeglichen auch das Leben draußen in der Natur. Wenn hinter dem Herbst nicht das große Natursterben Hände, würde man ihn vielleicht mehr lieben denn den Frühling. Der ist oft rau und weiterwändig. Im Herbst aber, wenn die Felder leer geworden sind und der Pflug durch die Scholle zieht, um das Land aufnahmefähig für neuen Samen und neues Leben zu machen, dann liegt es wie Erfüllung, wie Bollendung draußen und drinnen vor uns. In der Herbstzeit raunt es in unseren deutschen Wäldern besonders geheimnisvoll. Alles steht in der satten Kraft ausgereiften Lebens. Das Jungvolk unserer Waldbewohner in den Bäumen und auf dem Waldboden läßt in uns den Gedanken vom baldigen Sterben in der Natur nicht aufkommen. Und auch das bunte Geleucht der Herbstblumen in den Gärten und auf den Wiesen, die rote Eberesche, die schwarzen Holunderbeeren, die Schlehe am Busch: alles das gibt dem Herbst Farbe, Leben, Befriedigung. Da läßt sich wandern durch deutsche Heimat, da heben sich Herz und Seele empor zu jenen Höhen, die sich über uns wie ein Riesenzelt spannen. An solchen Sonnentagen des Herbstes vergessen wird gern den grauen Alltag und die Sorge der Zeit. Der Wechsel von Sommer und Winter, von Frühling und Herbst ist ein Naturgesetz, inhaltvoll genug, um auch uns leidbeugenden Menschen die Hoffnung zu stärken, daß unser Weg vom tiefen Tal wieder aufwärts führt auf die sonnigen Höhen unseres Lebensweges.

—r. Konzert im „St. Antoniushaus“. Der hiesige Gesangsverein „Liedertafel“ hatte sich am vergangenen Sonntag nachmittag unter seinem Präsidenten Josef Ramm und seinem Chormeister Lehrer Schillp und Musikern aus Mainz in den Dienst einer guten Sache gestellt, indem er den Kindern des „St. Antoniushauses“, die doch so manche Lebensfreuden entbehren müssen, einen musikalischen Genuß bereite. Zu der Veranstaltung war ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das in allen seinen Nummern eine vollendete Wiedergabe erfährt. Chorlieder wechselten mit Musikeinlagen und Volksliedern in bunter Reihenfolge ab, welche Darbietungen bei den jugendlichen Teilnehmern begeisterten Beifall fanden. Besonderen Eindruck machten die

Chöre „Deutsche Vesper“ von Beethoven, ferner „Welle des Gefanges“ von Schubert und andere mit Musikbegleitung. Herr Direktor Bries vom „St. Antoniushaus“ dankte am Schluß den Sängern und Musikern für ihre Freundschaft, mit der sie den körperlich behinderten Kindern der Anstalt einige frohe Stunden bereitet, die auf die Lebensfreude wirkten wie ein guter alter Wein, und schloß mit dem Wunsch: „Auf Wiedersehen!“ was auch bestens zugesagt wurde.

—r. Änderung des Schlachtsteuergesetzes. Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium eine zweite Verordnung zur Abänderung des Schlachtsteuergesetzes beschlossen, die am 14. Sept. 1932 in Kraft tritt. Durch die neue Verordnung wird der Finanzminister ermächtigt, Hauschlachtungen nicht nur von Schweinen, sondern auch von Kalbern und Schafen vom der Schlachtsteuer ganz oder zum Teil zu befreien.

Unberbeitete Gesellschaft.

Wir auf der Straße etwa ein Viehlein pfeifen und ein Zweiter mag es, in unsere Melodie mit einzufallen und sie ebenfalls zu pfeifen, dann pflegen wir ihm aus Scherz zu sagen: „Gang dein Vieh allein an!“ Wenn wir aber plötzlich ein Unbekannter in unsere Unterhaltung, die wir mit einem Anderen führen, einmischt, dann können wir ihm leider nicht entsprechend sagen: „Unterhalten Sie sich allein!“ — denn man kann selbst seinem besten Feind nicht zumuten, Selbstgespräche zu führen. Wir sind also machtlos, wenn wir so ganz plötzlich einen neuen Gesellschafter bekommen, der an unserer Unterhaltung Anteil nimmt, als sei er dazu berufen, durch sein Urteil oder seine Meinung ein Werturteil abzulegen, das auch für uns maßgeblich ist. Es braucht nicht immer ein Werturteil sein, es gibt unzählige Leute, die das Bedürfnis haben, in einem fort zu plappern, die ständig neue Bekanntschaften schließen und überall unterhalten sein wollen. Auf der Straßenbahn, in der Eisenbahn bei Massenaufgängen, überall treffen wir solche Leute an. Sie machen sich plötzlich zu unserem Gesellschafter, sie weichen nicht von der Seite, und wenn man ihnen ziemlich unmissverständlich zu verstehen gibt, daß man sich durch ihre Unterhaltung zwar geschmeichelt fühle, im übrigen aber keinen Wert darauf lege, dann fragen sie obendrein noch höflich: „Ich fühle mich doch so glücklich, daß Sie mit mir sprechen!“ — „Was soll man angesichts einer solchen Rühmlichkeit tun?“ Soll man grob werden, das wäre unschön. Soll man handgreiflich werden? — Das wäre ordinär. Soll man sich brüsk abwenden und den Sprecher stehen lassen? Das wäre beleidigend. Also nichts, gar nichts können wir machen. Wir müssen diese Sorte Menschen mit in Kauf nehmen, der, scheint es, ein unentbehrlicher, aber dafür um so unangenehmer Bestandteil unseres Volkes ist. Wir müssen uns des plötzlich auftauchenden Gesellschafters gefaßt lassen, solange, bis sich eine günstige Gelegenheit ergibt, dem Schwall seiner Rede zu entfliehen.

— Brandstiftung. Ein Viertel aller Feuersbrünste entfällt leider noch durch Brandstiftung. Stellt sich selbst und der Jugend das unbefriedigende Elend der Abgebrannten vor Augen. Vorläufige Brandstifter haben kein Gefühl, es sind Teufel in Menschengestalt. Es sind zugleich dumme Teufel, denn wenn man jemand ein altes Haus anzündet, um ein neues dafür zu bekommen, so erhält er etwas ein Viertel weniger als ihn der Bau steht. Er macht also ein sehr schlechtes Geschäft dabei, abgesehen von der langen Gefängnisstrafe, die Staatsanwaltschaft und die gerechte Rache der Abgebrannten sind stark hinter dem Brandstifter her. Kommt das Verbrechen heraus, so wird der Brandstifter schwer bestraft. Schon wer in grober Fahrlässigkeit einen Brand verursacht, erhält meist keine Entschädigung, wohl aber bis zu drei Jahren Gefängnis und muß Schadenersatz leisten. Wer aber vorsätzlich einen Brand anlegt, erhält bis zu 15 Jahren, beim Tode eines Menschen infolge des Brandes lebenslänglich Zuchthaus.

—r. Die Arbeitsmarktlage im Monat August. Zahl der Arbeitssuchenden betrug am Monatsanfang 22 500 und am Monatsende 22 158. Von diesen entfielen auf: Wiesbaden 17 943, Eltville 1 442, Rüsselsheim 1 139, Bad Schwalbach 1 279 und Hochheim 355. In Arbeit ermittel-

Münster und Lore.

12

Roman von Wolfgang Kemmer.

Dr. Mairhauser meinte mit seiner warmen, wohlklingenden Stimme: „Ja, leider, das ist für meinen Stand sehr bitter. Der ärztlichen Kunst sind eben vielfach noch Grenzen gezogen, und ist ein solches Leiden in seinem Anfangsstadium ein wenig vernachlässigt worden, wie das oft bei Menschen geschieht, die um keinen Preis krank sein wollen, vielleicht auch nicht büßen, dann können wir oft nicht mehr helfen. Zum Glück gibt es unter solchen Kranken dann Menschen, die sich mit der königlichen Ruhe von Philosophen in ihr Geschick ergeben, eine Wohlthat für sie selber, sowie für ihre Umgebung. Ich habe sie, Frau Bezirksrätin, viele Male schon bewundert, wie sie Ihre gewiß nicht leichte Bürde tragen und Schmerzen, die manchen starken Mann zum Jammer brächten, mit heiterer Gelassenheit erdulden.“

Frau Mairhauser lächelte ein wenig und seufzte:

„Herr Doktor, man kann sich mit der Zeit an viel, an alles gewöhnen. Und gar so ruhig und ergeben, wie Sie zu glauben scheinen, war ich doch nicht immer. Ich habe bittere Stunden in zahlloser Menge hinter mir, von denen freilich niemand etwas ahnte, manche durchwachte Nacht, bevor ich mich in das Unabänderliche fügte lernte. Ich war rastlos Arbeit gewohnt und wurde zur Untätigkeit verdammt, als die Krankheit mir die Glieder verkrüppelte. So bin ich nun für andere eine Last und hilfloser fast wie ein Kind. Ehe man sich da hineinsetzt, gibt es schon Kämpfe und bittere Klagen, wegen des grausamen Geschicks. Und dann, ohne alle Wünsche bin ich nicht, heute noch nicht. Wenn sie auch nicht meinem Leben gelten; ich habe einen Sohn und eine liebe Tochter, das ist mir Loh geworden, und für die beiden gibt es noch viel zu wünschen und zu hoffen.“

Dr. Mairhauser nickte gedankenvoll.

„Das begreife ich gut, Frau Bezirksrätin. Ihren Herrn Sohn kenne ich kaum vom Sehen, aber Fräulein Lore, ja, die verdient ein großes Glück.“

Er versunkte in sich und sah sinnend vor sich hin. Dann erhob er sich plötzlich und ging einige Male erregt im Zimmer hin und her. Frau Mairhausers Augen folgten ihm; die alte Dame erkannte gleich die große Unruhe, die den starken Mann erfüllte. Und diese Erregung teilte sich ihr mit; sie

wußte nun, daß eine schlimme Ahnung vorhin ihr Herz schlugen ließ. Sie deutete die Unruhe dieses Mannes recht; es war also doch schon so weit und für Hermann zu spät. Wußte sie ihre schönste und letzte Hoffnung zu Grunde tragen?

„Fräulein Lore ist wohl bei Ihren Blumen?“ fragte nun Dr. Mairhauser, scheinbar leichtsin.

„Nein, Lore ist in die Stadt gegangen, um einige Einkäufe zu besorgen.“ Ganz leise hatte es Frau Mairhauser geantwortet; denn sie wußte, was nun folgte.

Der junge Arzt hatte sich wieder niedergelassen, strich sich einige Male über den Bart und sprach dann: „Ich habe von meinen seligen Eltern nebst einigen anderen auch eine ruhige Sicherheit geerbt, die mir schon früh klar und hell meinen Weg zeigte. Nun hat mich aber diese Sicherheit in einer der wichtigsten Lagen meines Lebens doch im Stich gelassen. Verehrte Frau Bezirksrätin, Sie werden mit Ihren hellen, scharfen Augen vielleicht eines gesehen haben, daß mir nämlich Fräulein Lore in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft viel gemordet ist, daß ich sie lieb gewonnen habe. Ich bin niemals noch einem solchen Mädchen begegnet, einer solch klaren, treuen und starken Natur. Es ist mir nicht gegeben, Ihnen mit Worten den Eindruck zu schildern, den Lore auf mich gemacht hat; ich kann Ihnen nur eines sagen, daß es mein sehnlichster und schönster Wunsch wäre, Lore für mich zu gewinnen, und sie als meine geliebte Frau heimzuführen zu können. Fräulein Lores ruhige und höfliche, vielleicht allzu höfliche Freundlichkeit mir gegenüber hat mich zur entscheidenden Frage nicht ermutigt. Aber ich bin kein Freund von Halbheiten und habe nichts mehr, wie unklare Verhältnisse, und da ich über meine Gefühle vollkommen im klaren bin, möchte ich diesem Gange und Pangen ein Ende machen, wende es sich zum Guten oder Schlimmen. Und da hätte ich nun eine große Bitte an Sie, verehrte Frau Mairhauser. Wollen Sie zwischen Lore und mir Mittlerin sein? Ihr sagen, was mich bewegt, was ich fühle und was ich hoffe? Ich hätte meine Mutter damit betraut, wenn sie noch am Leben wäre: wollen Sie an ihre Stelle treten? Meine Werbung wäre vielleicht anders vor sich gegangen, wenn ich den kleinsten Anhaltspunkt gehabt hätte, daß meine Gefühle erwidert werden, aber der fehlt, ich muß es gestehen, darum bitte ich Sie, Frau Bezirksrätin.“

Frau Mairhauser war blaß geworden, und ein unbehagliches Kältegefühl troch durch ihren Körper. Nun war das

Gefürchtete geschehen. Das Glück, das sie für ihren einzigen erhoffte, wollte ein anderer gewinnen. Und das arme Schicksal verlangte von ihr, daß sie die Freiwerberin machen sollte. Am liebsten hätte sie dem Manne die ganze nackte Wahrheit gesagt, daß sie eben Lore keinem anderen gönne, als ihrem Sohne, weil sie zu gut wußte, was dieses liebe Mädchen einem Manne sein würde. Sie hatte wie niemand sonst dieses goldene Gemüt, diese reine, treue Seelenfengelage, und nun verlangte dieser fremde Mann, daß sie ihrem einzigen und letzten Wunsch entsage. Aber dann kam eine andere Erkenntnis. Wußte sie denn so genau, daß Lores und Hermanns Glück identisch seien? Und sie wollte Lores Glück so gut wie das ihres Sohnes.

So sprach sie: „Herr Doktor, Ihr großes Vertrauen erwidere ich, daß nicht nur der Mann, der Lore heimführt, geeignet ist, ich weiß, daß Sie kennen und aufrichtig schätzen lernte, daß auch Sie einem Mädchen eine schöne und reiche Zukunft zu bieten vermögen. Gerne werde ich Ihrem Wunsch willfahren und Lore von Ihrer Werbung Mitteilung machen. Die Entscheidung steht natürlich bei ihr.“

In Dr. Mairhausers Augen leuchtete es freudig auf, und froh rief er: „Selbstverständlich. Tausend Dank, meine verehrte Frau Mairhauser. Sie geben mir dann Nachricht, nicht wahr?“

„Herr Doktor, Sie wissen, ich kann nicht selber schreiben. Die Antwort auf Ihre Frage wird Ihnen also wohl Lore selbst geben müssen.“

Der Doktor erhob sich.

„Natürlich, ich vergaß. Nun will ich Sie nicht länger stören, Frau Bezirksrätin. Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Güte und Mühe.“

Warm drückte er der alten Dame die Hand, dann glanz er freudig erregt, aber beruhigt, denn er wußte seine Sache in bester Hand.

Frau Mairhauser aber saß regungslos mit halbgeschlossenen Augen und war von der Unterredung mit Dr. Mairhauser, die ihre schmerzhaften Befürchtungen wahr werden ließ, wie betäubt. Alles in ihr sträubte sich gegen die Sendung, die sie übernommen hatte, und je mehr sie sich die Person des Freiers vorstellte, desto mutloser wurde sie.

(Fortsetzung folgt.)

Koffein geht in die Mutter- milch über. — Für stillende Mütter nur Kaffee Hag!

Im August 424 männliche und 254 weibliche Personen. Von diesen insgesamt 678 offenen Stellen waren nur kurzfristige Aushilfen.

Kapitel. Wir werden gebeten, auf den großen Papst, der heute Abend 8.30 Uhr in den Union-Lichtspielen Sonderveranstaltung zur Vorführung gelangt, nochmals zuweisen. Wie bereits erwähnt, wird in diesem Film geboten, den ganzen Kirchenstaat eingehend zu zeigen, wie dies bei einer Reise kaum möglich wäre. In jedem der fünf großen Akte erscheint der hl. Vater in der hochwürdigen Gestalt und Größe. Niemand verliere diese Gelegenheit.

Interessante Zahlen aus der Arbeiter-Sängerbewegung. (Fortsetzung aus letzter Nummer). Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, ergibt die Bezahlung der Chormeister pro Monat ein wertvolles Bild. Die 600 Chormeister bringen durchschnittlich pro Abend 9.— Dirigentenonorar auf, das sind also pro Monat durchschnittlich 36.— RM. Hierbei sind allerdings erhebliche Differenzen festzustellen. So steigt sich die Bezahlung der Chormeister von 50 Pfg. pro Abend bei einem Verein bis zu 10.— RM. ebenfalls bei einem Verein. Die meisten Chormeister, das sind 61, beziehen 10.— RM. pro Abend. Die Unterschiede in der Honorierung der Chormeister ergeben sich hauptsächlich durch die hauptberufliche Tätigkeit derselben. So finden in einer Statistik, daß 236 Berufsmusiker als Chormeister angestellt sind. Auf die übrigen Dirigenten kommen folgende Berufe: 63 Lehrer, 5 Schreiner, 8 Schneider, 4 Landwirte, 2 Winzer, 2 Gastwirte, 1 Stationsbeamter, 2 Bürgermeister und sonst noch alle möglichen Berufe, deren Träger sich berufen fühlen, Leiter der Volksbewegung zu sein. Die hier angegebenen Zahlen enthalten die große Wahrheit, daß die Arbeiter-Sängerbewegung dieses Landes und des Bundes eine in allen Zweigen festgefugte Organisation ist. Zehntausende Arbeiter fanden den Mut auch größerer Not ein Glaubensbekenntnis für die sozialistische Arbeiterbewegung abzugeben. Die Bedeutung, die die Volksbewegung heute erlangt haben, rechtfertigt ihre Gründung, die heute noch neue Mitgliederzugänge verdient.

Sturmtag. Der „Jungmännerverein“ dahier hatte am vergangenen Sonntag seinen Sturmtag, der unter aller Anteilnahme des Gesellenvereins und der hiesigen Einwohnerschaft einen schönen und erhebenden Verlauf nahm. Derselben hatten sich auch die Jungmännervereine von Altrösheim, Sattersheim, Niedernhausen, Wiesbaden-Sonnenberg mit eifriger Teilnahmefähigkeit eingefunden. Nach 7 Uhr bewegte sich ein Fackelzug der hiesigen auswärtigen Jugendvereine vom Vereinshaus durch die Gassen der Stadt nach der Pfarrkirche, die vollständig von Teilnehmern sich gefüllt hatte und unter Orgelschall und Glockengeläute eingezogen wurde. Dort hielt der Hochw. Bezirkspräsident, Herr Pfarrer Palsch, eine feierliche Ansprache, eine begeisterte Ansprache, in der die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Jugendführung und Jugendbewegung in unserer sturmbelegten Zeit hinwies. Am Ende war die Weihe des neuen Christus-Banners. Hier ergaben die Teilnehmer unter Trommel- und Pfeifenschall dem Sportplatz am Stadtwall, wo eine öffentliche Jugendbewegung unter Begeisterung vorgelesenen Prolog der Diktatorin, Herr Bernhard Vögler, eine Rede, die er auf den am Sonntag vorher in Frankfurt stattgefundenen großen Diktator-Jugendtag hinwies und die junge Leute an die hohen Aufgaben erinnerte, die sie in der Zukunft für Familie, Volk und Vaterland zu leisten hätten. Am Ende sprach der Diktator, Herr Bernhard Vögler, in einem Sprechchor gelobten sie darauf, diesen Hoffnungen besten Kräften gerecht zu werden. Nun flammte ein großes Feuer auf. Damit war diese feierliche Kundgebung in Gottesfreier Natur, die einem sichtlich Eindruck auf die Teilnehmer, die am Ende der Kundgebung wieder zurück zur Kirche, wo mit einem jubelvollen Te Deum und dem monumentalsten Segen die auch ohne den drohenden Regen eine mächtige Kundgebung geschlossen wurde. Möge dieser Segen in die jugendlichen Herzen und Gemüter zu gehen und ihre Früchte reifen! (Der Freiwilligen Feuerwehrgesellschaft gebührt Anerkennung für die Absperrung des Feuerplatzes während der Feier).

Wahrungen für den September. Der September hat uns daran, Keller und Bodenträume vor den oft früh einsetzenden Herbststürmen und Dauerregen zu schützen. Die Fenster sind zu reparieren; man sollte auch, daß die Häuser in Ordnung gebracht werden. Auch Winterkohl, Kohlen, Kartoffeln und Kraut — sind zu beschaffen, man nicht später bei ungünstigeren Witterungsverhältnissen mehr bezahlen. Die dunklen Hausflure sind bei einer Verfinsternung zu beleuchten; für Schäden, die dadurch entstehen, daß infolge Finsternis ein Mensch verunglückt, sind die dafür Verantwortlichen aufzukommen.

Fußball im Kreis Wiesbaden

Rostheim — Rösheim	8:1
Wiebich — Rüsselsheim	0:5
Winkel — Hochheim	2:2
Schierstein — Geisenheim	5:2
Dohheim — Weilbach	3:1

Tore wurden am vergangenen Sonntag in 5 Spielen geschossen. Das ist eine hohe Durchschnittsziffer, die man in der Vorwoche nicht gehabt hatte. Allgemein wurden knappe Schüsse erwartet. Wo aber diesmal ein Sieg zustande kam, dann fiel er auch gleich recht deutlich aus. Am meisten beachtet das Treffen in Rostheim. Gleichwohl, daß besondere Umstände vorlagen, ist das Ergebnis zu hoch und nicht den Leistungen, die man sah. — Wiebich gegen seine „Freundschaft“ mit den Nachbarn teuer bezahlt und ist somit völlig aus dem Wettbewerb um die Meisterschaft ausgeschieden. — Hochheim hielt, was man sich versprochen hatte. Dieser 1 Punkt wiegt schwer! — Schierstein hat sich gefunden zu haben. — Dagegen hat Weilbach sein 5. Spiel glatt verloren. Die östliche Ecke des Kreises (Rösheim und Weilbach) werden also von nun ab die Existenz zu kämpfen haben.

Aus der Umgegend

Forderungen der rheinhessischen Bauernschaft.

Bingen, 19. Sept. Die Vereinigte freie rheinhessische Bauernschaft hielt hier ihre diesjährige Vertreterversammlung in der Festhalle zu Bingen ab. Der Vorsitzende Josef-Marienborn sprach über das neue Wirtschaftsprogramm. Neben den Grundforderungen, die die rheinhessische Bauernschaft in ihrem Programm aufgestellt habe, erhebe sie jetzt noch eine Reihe dringender Forderungen wie folgt: Stärkerer Schutz der Veredelungswirtschaft; umfassende Maßnahmen zwecks Erntefinanzierung und Ernteschutz, insbesondere Verbot jeglicher Zwangsversteigerung wegen rückständiger Steuern und Zinsen; Beseitigung der den landwirtschaftlichen Produktionsprozess vernichtenden Wucherzinsen; Beseitigung der Zuckersteuer für Weinbereitung und Obstverarbeitung; als Ausgleich wird die Einführung der Margarinesteuer gefordert; Verhinderung jeglicher Art von Schlachtsteuer; Wiedereinführung der Umsatzsteuerfreiheit für alle Umsätze aus der Landwirtschaft bis zu 5000 Mark; gezielte Anrechnung aller Hausreparaturen in gleichem Verhältnis zur Reparaturhypothek bei der hessischen Sondergebäudesteuer; Wegfall der Sonderbesteuerung für Spezialkulturen in der Landwirtschaft; Ausdehnung der Steuerbefreiung auch auf die Reichsvermögenssteuer in Höhe von 40 Prozent. Um die Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebes durch die notwendigen Barmittel nach Möglichkeit sicherzustellen, erwacht den Landwirten die Pflicht, den Weg der Zinsen- und Lastensenkung möglichst selbst zu beschreiten.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten fand eine Führertagung der rheinhessischen Jungbauernschaft unter Leitung von Diplomvolkswirt Glahn statt. Am Nachmittag sprach in einer großen Bauernkundgebung als Hauptreferent Reichstagsabgeordneter Darre.

Zinszuschüsse für Wohnungsbau.

Darmstadt, 19. Sept. Auf Grund der Rechtsverordnung vom 14. Juni 1932 ist für Hessen bestimmt: Anträge auf Gewährung von Zinszuschüssen sind unter genauer Angabe des Verwendungszweckes des Darlehens bei der Bürgermeisterei, die die Anträge begutachtet, einzureichen; sie werden unmittelbar dem Innenminister (Arbeit und Wirtschaft) vorgelegt. Beizufügen sind ihnen: eingehender Kostenvoranschlag, Geschätzgrundriß für jedes Wohngeköp, soweit räumliche Veränderungen geplant sind. Der Stand vor und nach Abänderung muß aus dem Plan hervorgehen; eine Bescheinigung, daß das für Instandsetzung benötigte Darlehen zur Auszahlung sichergestellt ist; ein Verzeichnis der für die Einzelausführung vorgesehenen Handwerksmeister und Unternehmer. Nach Abschluß der Bauarbeiten hat der Hausbesitzer durch Vorlage der Einzelrechnungen und in besonderer Uebersicht nachzuweisen. Diese Nachweisung ist in Städten mit Städteordnung dem Stadt. Bauamt, in den übrigen Fällen dem staatlichen Hochbauamt zur Prüfung einzureichen, die dann geprüft dem Ministerium vorgelegt wird, das den Zinszuschuß festsetzt und Auszahlung durch Hauptstaatskasse verfügt. Die Zuschüsse werden für Darlehen von 1000 Mark und mehr gewährt. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt werden, werden nicht berücksichtigt. Die Kosten des Darlehens (Zins, Tilgung, Disagio usw.) dürfen marktübliche Sätze nicht übersteigen. Der Zinszuschuß wird einmalig gewährt; er beträgt zehn Prozent des Darlehens. Die Arbeiten müssen bis zum 1. April 1933 begonnen sein.

Tagung der hessischen Arbeiter-Zentrumsräte

Darmstadt, 19. Sept. Unter dem Vorsitz des Arbeitersekretärs Ewen tagte in Darmstadt der Landesvorstand der hessischen Arbeiter-Zentrumsräte. Nach den Berichten des Reichstagsabgeordneten Knoll über Reichspolitik und des Landesverbandsvorsitzenden Abg. Wesp über hessische Politik wurde nach eingehender Aussprache einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Verdrängung der Lebenshaltung Millionen deutscher Arbeiter wendet und Befürchtungen wegen der Erhaltung eines geordneten Familienlebens begt. Die Entschließung wendet sich weiter gegen die Blankovollmacht der Regierung, Wesen und Inhalt des Arbeits- und Sozialrechts nach Gutdünken zu formen, äußert schwere Bedenken gegen die Uebertragung derartiger Machtbefugnisse und ruft zum Kampf auf zum Schutz von Volksstaat und Verfassung, für Recht und Freiheit.

Frankfurt a. M. (Einnahme eines ungetreuen Postbeamten.) Beim Postamt 1 in Frankfurt a. M. hat sich ein Postinspektor, der sich im Aufschichtendienst betätigte, an Geldern vergreifen, die aus Markenautomaten zu verrechnen waren. Der Beamte wurde wegen dieser schweren Amtsunterbrechung festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der mit Rücksicht auf das schwere Verbrechen sofortigen Haftbefehl erlassen hat.

Frankfurt a. M. (Wiederverzicht auf Revision.) Der wegen Tötung auf Verlangen auf fünf Jahren Gefängnis verurteilte Optiker Wilhelm Wied aus Stuttgart nahm die Strafe an und verzichtete auf Revision.

Wiesbaden. (Weihe einer Saarland-Eiche.) Die in Nassau ansässigen Saarländer haben eine von der Stadt Wiesbaden zur Verfügung gestellte Eiche unter starker Beteiligung der Bevölkerung zu einer Saarland-Eiche geweiht. Wiesbaden wurde deshalb zum Standort dieses Naturdenkmals ausgewählt, weil Wiesbaden durch das Fürstentum Nassau-Saarbrücken eng mit dem Saarland verbunden ist. Die Weihe, zu der u. a. auch Abordnungen der Saarvereine aus allen Teilen des Reiches erschienen waren, vollzog der Präsident des Landesrates des Saargebietes, Scheuer-St. Ingbert. Er betonte, daß die Saar trotz aller Bedrängnis und Maßnahmen der Franzosen treu zu ihrem Mutterlande stehe. Ein Symbol der Treue sei auch diese Eiche. Sie solle den Saarländern eine Mahnung sein, im Kampf um ihre heiligsten Rechte auszuharren. Kommenden Geschlechtern solle sie künden von der Treue der Saarländer zu ihrem deutschen Vaterland. Für die Stadt Wiesbaden übernahm Stadtrat Dr. Osterheld die Eiche und ihre Anlagen in den Schutz der Stadt Wiesbaden. Die Weihe der Saarland-Eiche gestaltete sich in ihrem ganzen Verlauf zu einer imposanten Kundgebung für das abgetrennte Saargebiet.



Gemüse schmecken
wirklich besser mit
MAGGI'S
Würze
Wenige Tropfen genügen

Zuhälter gründen einen Verein.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Der scharfe Kampf der Polizei gegen das Dürnen- und Zuhälterwesen in Frankfurt a. M. trägt jetzt seine Früchte. In der letzten Woche konnten wieder 20 Dürnen festgenommen werden, die sich gegen das Gesetz gegen die Geisteskrankheiten vergangen hatten. Bei der Vernehmung der Dürnen kam die Polizei auch dahinter, daß die Zuhälter die Absicht hätten, einen „Verein zur Wahrung ihrer Interessen“ zu gründen. Die Gründungsversammlung sollte in einem Lokal in der Nähe des Schwimmbades stattfinden. Man hatte eigens einen Kellner angestellt, der auch die nötige Sachkenntnis hatte und mit dem Tun und Treiben der Zuhälter Bescheid wußte, denn er hatte früher selbst das „edle“ Handwerk der Zuhälterei betrieben. Zu der konstituierenden Generalversammlung hatte man sich sogar Zuhälter von auswärts als Sachverständige geladen. Man war sich nur noch nicht einig, welchen Decknamen man der neuen Vereinigung geben sollte. Ein Regellklub sollte es sein, aber der Name machte Schwierigkeiten. Da erschien ganz plötzlich die Polizei und interessierte sich sehr für die Statuten dieses „harmlosen“ Gremiums. Diese lauteten wahrscheinlich sehr versäuflich, denn die Polizei hielt es für besser, sämtliche anwesenden Zuhälter, es waren 14 an der Zahl, festzunehmen. Es waren darunter Prachtexemplare dieser Gattung Mitmenschen. Einige werden von der Polizei schon lange gesucht, ein anderer ist dafür bekannt, daß er ständig zum mindesten drei Frauen unterwegs hat.

Der mißglückte Postbetrug.

Frankfurt a. M. Die Große Strafkammer beendete nach zweitägiger Sitzung die Verhandlung gegen die Händlerin Frieda Werner, den Kaufmann Rudolf Levi und den Händler Joseph Frey und kam zu folgender Entscheidung: Der Angeklagte Frey wurde freigesprochen, die Beschuldigte Werner wurde wegen fortgesetzter Unterschlagung, Untreue, Betrugs, schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuche zu einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Werner hatte eine Reihe von Gegenständen, die sie von einer Schmuckwarenfirma in Oberstein bezog, unter Preis an Levi abgegeben und diese Sachen in Besitz genommen. Sie ließ dann der Firma mitteilen, daß sie ein größeres Geschäft in Aussicht habe, und daß sie die bisher empfangenen Sachen verkauft habe, was nicht der Wahrheit entsprach. Sie schickte dann zwei Wertpapiere über je 300 Mark an eine bestimmte Adresse ab. Der Inhalt der Papiere war aber geringwertiger und es kam ihr nur darauf an, zwei Postquittungen über die Abendung solcher Pakete zu bekommen. Auf diesen Quittungen änderte sie dann den Namen des Empfängers derart um, daß es den Anschein haben konnte, die Pakete seien an die Firma in Oberstein gegangen. Das geschah zur Verschleierung, daß sie noch Waren hinter sich hatte und zur Verhütung, daß sie von der Firma in Anspruch genommen werden konnte. Aber die Sache glückte nicht. Die Angeklagte hat dann schließlich das große Wertpapier, das Rückmittel enthielt und mit 27 000 Mark deklariert war, abgeholt in der Absicht, von der Post Ersatz zu bekommen. Auch das mißglückte.

Wiesbaden. (Ein Kind in der Dachrinne.) Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich abends in der kleinen Schwalbacherstraße. In einem unbewachten Augenblick stürzte dort ein Kind aus dem Dachfenster eines Hauses, blieb aber in der Dachrinne hängen. Die angesammelte Menschenmenge rief die Feuerwehr herbei, die aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte, da inzwischen die Mutter aus dem Fenster auf das Dach geklettert war und das Kind wieder in die Wohnung zurückgeholt hatte.

Darmstadt. (Flugzeugtaufe.) Im Drangerichhaus wurde das neue Segelflugzeug der gewerblichen Berufsschule 1 auf den Namen „Glück ab“ getauft. Das Segelflugzeug, ein Gleitsieger, wiegt 134 Kilogramm und hat eine Spannweite von 11,8 Meter. Der Bau des Flugzeuges war möglich durch Stiftungen der Industrie, der Handwerkskammer und der Stadt Darmstadt. Das Flugzeug wurde auf einem Hang bei der Walzmühle in der Nähe von Nieder-Beerbach in „Betrieb“ genommen.

Darmstadt. (Von der Handwerkskammer.) Da der Vorsitzende der hessischen Handwerkskammer, Rohl-Darmstadt, sein Amt niedergelegt hat, ist eine Neuwahl vorzunehmen. Wie verlautet, ist als Nachfolger der Mainzer Stadtverordnete Joseph Falk in Aussicht genommen, dessen Vater, der verstorbene Geh. Gewerberat Falk, dieses Ehrenamt viele Jahre bekleidet hat.

Groß-Gerau. (Hessischer Braugerstentag.) Die hessische Landesgesellschaft für die Landwirtschaftskammer für Hessen veranstaltet am Dienstag, den 27. September, eine Braugerstentag, verbunden mit einem öffentlichen Braugerstentag, bei dem Dr. Finger von der Landwirtschaftskammer Darmstadt und Oberlandwirtschaftsrat Dr. Lung, Groß-Gerau, Vorträge halten werden.

Groß-Zimmern. (Schwerer Autounfall.) In der Hauptstraße ereignete sich ein schwerer Autounfall, der leicht zwei Menschenleben kosten konnte. Die Witwe Chr. Dietrich kam mit einem Handwagen von der Bahn und wollte gerade zur Toreinfahrt der Fabrik einbiegen, als sie der Personenwagen eines Frankfurter Zeitungsverlegers überholte. Auf der Mitte des ziemlich breiten Fußsteiges erfaßte das Auto den Handwagen und schleuderte die Frau zur Seite, wo sie blutüberströmt liegen blieb. Sie trug neben schweren Rückenwunden auch noch innere Verletzungen davon. Ein des Weges kommender Radfahrer, der sich noch rechtzeitig hinter einen Mauervorsprung retten konnte, entging mit knapper Not der Erdrückung. Sein Rad wurde demoliert. Das Auto rannte mit ziemlicher Heftigkeit gegen das vier Meter hohe Tor der Fabrik und drückte es ein. Selbst die Untergrundmauer des Tores wurde gespalten. Das Auto, das mit einem Schutzgestell versehen war, konnte keine Fahrt fortsetzen.

Viertes Bergsträßer Winterfest.

Bensheim a. d. B. Aus der näheren und weiteren Umgebung war das diesjährige Bergsträßer Winterfest stark besucht. Das Fest wurde sozusagen auf der Straße gefeiert. Der Marktplatz war in ein Winterdorf mit Weinlauben und Tanzboden verwandelt. Überall wurde der Rebenast offen ausgeschänkt. Die Straßen waren mit Fahnen und Grün reich geschmückt, viele Häuser in Straußwirtschaften verwandelt. Brachte schon der Samstag nachmittag und der Abend, besonders im Winterdorf, einen lebhaften Besuch, so setzte ein richtiges Volkstreiben trotz des regnerischen Wetters schon in den Vormittagsstunden des Sonntags ein. Von überall her strömten die Besucher. Drei Sonderzüge von Weinheim, Worms und Darmstadt waren, wie auch die fahrplanmäßigen Züge, dicht besetzt. Ebenso stark war auch der Zustrom in Autobussen, Kraftfahrzeugen, zu Fuß oder Rad. Bei schönem Wetter fand dann am frühen Nachmittag unter dem Motto: „Vor hundert Jahren“ ein historischer Trachten- und Festzug statt, der ob seiner wohlgeordneten Zusammenstellung (badische Bürgerwehr wirkte mit) reges Interesse fand. Erweitert war der Zug durch Werbewagen des Bensheimer Handwerks und der Geschäftswelt. Im Winterdorf fanden dann Winterspiele statt, wie Fackrollen, Fackreigen, ein Kunst- radfahren, Vortrag von Mundartdichtungen, Länze usw. Auch in der Gewerbeausstellung war starker Andrang. Auf den Straßen herrschte überall großer Betrieb bis in die späten Abendstunden hinein, so daß Bensheim mit dem Erfolg seines Festes zufrieden sein darf.

Lampertheim. (3. zweite Fliederblüte.) Auf dem alten Friedhof tragen die Fliederbüsche zum zweiten Male in diesem Jahre Blüten. Das sommerliche Herbstwetter hat die Knospen, die sich noch einmal gebildet hatten, zur Entfaltung gebracht.

Auerbach. (Mit dem Kopf ins Auto.) In der Heidelberger Straße hatte ein Radler einen kleinen Defekt an seinem Fahrrad und dadurch die Aufmerksamkeit mehr auf sein Rad als auf den Verkehr gelenkt. So fuhr er auf einem haltenden Personenkraftwagen auf und mit dem Kopf durch die Scheibe der Autotürkante. Wie durch ein Wunder kam er mit geringen Verletzungen davon, befand den Schaden und radelte in beschleunigtem Tempo davon.

Offenbach. (Selbstmord durch Ensol.) Eine ältere Frau hat Selbstmord durch Einnehmen von Ensol begangen. Ueber den Grund der Tat ist nicht bekannt.

Mainz. (Sie säen nicht — und ernten doch!) Der Einzelrichter verurteilte den wegen Felddiebstahls wiederholt vorbestraften Händler Franz Joseph Kräuter aus Budenheim, der der Polizei als „Schrecken“ der Landwirte bekannt ist, wegen nächtlichen Diebstahls von 100 Köpfen Blumenkohl, die er dann in Bingen verkaufte, zu drei Monaten Gefängnis. Sein Komplize, der ebenfalls einschlägig vorbestrafte Arbeiter Paul Kopp aus Neudorf, erhielt einen Monat Gefängnis.

Sport vom Sonntag.

Der vergangene Sonntag sah eine Menge sportlicher Großereignisse.

Die Fußballer hatten verschiedene Großkämpfe. Dem Frankfurter „Derby“ Eintracht — HSV, das letzterer 1:3 gewann, wohnten rund 35.000 Personen bei. Südbayerns Schlager war der Kampf Bayern gegen 1860, in dem die Bayern sehr knapp mit 1:0 siegreich blieben. In den übrigen Gruppen sammelten die Favoriten mehr oder weniger Punkte. Bemerkenswert ist das seither schlechte Abschneiden des KSV.

der wieder einen Punkt verlor. Bis auf Nordbayern ist bereits schon kein Vorjahrsmeister in Süddeutschland mehr ohne Punkterlust, und das große Publikum beginnt allmählich warm zu werden, fast möchte man sagen — in Erinnerung an die ersten diesjährigen Hitzespiele — mit zunehmender äußerer Abkühlung. In der Gruppe Rhein scheinen sich die hinter Viernheim liegenden starken Mannschaften wechselseitig die Punkte abzutropfen, bis die Hessen Meister geworden sind. Waldhofs 4:0 über Phönix Ludwigshafen ist eine größere Überraschung wie die 1:3 Niederlage des VfR in Sandhofen, die dazu noch nicht einmal ganz in Ordnung geht. Auch Viernheims einwandfreier Sieg in Mundenheim überrascht, da die Mannschaft ohne den etatmäßigen Mittelläufer und Angelpunkt der hinteren Reihen spielen mußte.

Die deutschen Leichtathleten trugen an zwei Fronten Länderkämpfe aus, in Düsseldorf mit einer sogenannten ersten Garnitur gegen Frankreich, und in Weimar mit der „zweiten“ gegen die Schweiz. Beide Länderkämpfe wurden gewonnen, für viele sogar überraschend hoch. Denn weder traten wir in Düsseldorf mit dem stärksten Geschütz an, noch hatten wir in Weimar die nach Düsseldorf stärkstmögliche Besetzung, wenn hier auch Girschfeld das allgemeine Niveau etwas gehoben hat. Aber der Durchschnitt der deutschen Leichtathletik ist heute ein derart guter, daß wir am gleichen Tage fast noch einen dritten Länderkampf mit ähnlichen Leistungen hätten gewinnen können. Unsere Spitzenkämpfer haben sich vermehrt und sind in ihren Leistungen ziemlich nahe zueinandergerückt, das ist die Bilanz am Saisonklausur 1932, eine Bilanz, die trotz Los Angeles und der nach vieler Leute Meinung dort erlebten Enttäuschungen doch eine gute ist.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Betr. Unterbrechung der Stromlieferung vom städt. Elektrizitätswerk

Wegen Vornahme dringender Arbeiten im Stromnetz muß die Versorgung des gesamten Stadtgebietes mit Strom am

Mittwoch, den 21. Sept. 1932 von 12—16 (12—4) Uhr unterbrochen werden.

Hochheim am Main, den 19. September 1932.

Der Magistrat J. B. Treber

Betr. Einziehung von Strom- und Wassergeld.

Es muß wiederholt mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Rechnungen für Strom und Wasser bei Vorzeigung durch das Ablesepersonal sofort zu bezahlen sind. Wird bei der Vorlage der Rechnungen nicht sofort gezahlt, und ist zur Einziehung der fälligen Beträge ein zweiter Gang des Ablesers erforderlich, so werden neben dem Rechnungsbetrag 30 Pfg. Ganggebühr fällig und sofort eingezogen. Kann auch bei der zweiten Vorzeigung der Rechnung Zahlung nicht erlangt werden, so ist das Personal strikte und unter allen Umständen angewiesen, die Versorgungsleitung des betr. Abnehmers abzutrennen. Der Anschluß bleibt so lange gesperrt, bis der Rückstand bezahlt und außerdem eine Wiederanschlußgebühr von 5.— RM. entrichtet ist. Für die Zahlung in bargeldlosem Verkehr gelten die gleichen Bestimmungen. Fristen oder Stundungen können in keinem Fall gewährt werden.

Verschiedene aufgetretene Mißstände in der letzten Zeit machen es erforderlich, die Strom- und Wasserbezieher auf die unbedingte Einhaltung vorstehender Bestimmungen aufmerksam zu machen. Das Ablesepersonal der städt. Werke

ist nicht befugt, hiervon abzugehen oder Ausnahmen zu lassen.

Hochheim am Main, den 15. September 1932.

Der Magistrat: J. B. Treber.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 18. Sept. — 25. Sept.

Großes Haus		
Dienstag	Die schalkhafte Witwe	Anfang 19.30
Mittwoch	Die endlose Straße	Anfang 19.30
Donnerstag	Lohengrin	Anfang 19.30
Freitag	Der Jarewitsch	Anfang 19.30
Samstag	Im weißen Röhl	Anfang 19.00
Sonntag	Der Waffenschmied	Anfang 19.30

Kleines Haus:		
Dienstag	Olly — Polly	Anfang 20.30
Mittwoch	König für einen Tag	Anfang 20.30
Donnerstag	Souper, Eins, zwei drei	Anfang 20.30
Freitag	Gelächelt	Anfang 20.30
Sonntag	Unter Geschäftsaufsicht	Anfang 20.30

Stadttheater Mainz

Dienstag	Wenn die kleinen Veilchen blühen	Anfang 20.30
Mittwoch	Florian Geyer	Anfang 19.30
Donnerstag	Wenn die kleinen Veilchen blühen	Anfang 20.30
Freitag	Rabale und Liebe	Anfang 19.30
Samstag	Wenn die kleinen Veilchen blühen	Anfang 20.30
Sonntag	Der Wildschütz	Anfang 20.30

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: Weltberichterstattung, anschließend Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7.05 Wetterbericht, Nachrichten; 7.05 Konzert; 8.00 Wasser- und Strompreise; 11.45 Zeit, Wirtschaftsberichte; 12.00 Nachrichten; 13.15 Nachrichten; 13.30 Konzert; 14.00 Nachrichten; 15.00 Werberkonzert; 15.05 Giechener Wetterbericht; 15.10, 16.50, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17.00 Konzert; 17.05 Nachrichten.

Dienstag, 20. September: 15.20 Hausfrauenstunde; 15.30 Elternstunde; 18.25 Vortrag; 18.50 Berufsstunden; 19.30 Der Geigenbau ein Geheimnis, eine Kunst der handwerkliche Technik; Vortrag; 20.30 Einer, der mit Strom schwimmt, Hörspiel; 21.30 Kompositionsstunde; 22.00 Tonmusik.

Mittwoch, 21. September: 10.10 Schulfunk; 15.15 Jugendstunde; 18.25 Stunde der Arbeit; 18.50 Baderstunde; 20.00 Schumannabend; 19.30 Abschied vom Lederstrumpf; Vortrag; 21.10 Süddeutscher Heimatabend; 22.45 Nachrichten.

Donnerstag, 22. September: 9.00 Schulfunk; 15.15 Jugendstunde; 18.35 Erinnerung an Webdigen, Vortrag; 19.30 wollen helfen; 19.30 Deutsche Neben; 20.00 Der Troubadour Oper von Verdi; 22.45 Funkstille.

Freitag, 23. September: 18.25 Streifzüge durch deutsche Karikatur, Vortrag; 18.50 Herzogvortrag; Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft; 19.30 Heide und Wald, Plauderei; 22.30 Eine Liebe in Briefen von Heinrich Jahren; 21.00 Symphoniekonzert; 22.45 Stunde der Arbeit.

Samstag, 24. September: 15.30 Jugendstunde; Die nationale Wiedergeburt der Partei, Vortrag; 18.50 Werbestudent sucht Arbeit, Vortrag; 19.30 Bei uns zu Hause, Hörspiel; 20.00 Bunter Abend; 22.45 Nachrichten.

Hochheim

Sonderveranstaltung!

Heute abend 7.30 Uhr in den Union-Lichtspielen

Der große

PAPST-FILM

Der Vatikan in Kunst u. Geschichte. Die Herrlichkeiten des Vatikan u. die Tätigkeit des hl. Vaters.

Past Bius XI. hat die Herstellung dieses Filmes tatkräftig unterstützt u. denselben allen Katholiken wärmstens empfohlen! Eintritt: —.50, —.70, —.90

Kartenvorverkauf: Schreibwarengeschäft Denéffe

Reitsportverein Hochheim am Main

Zu der am Donnerstag, den 22. September, abends 8.30 Uhr, in der Weinschänke von G. Döllhor stattfindenden sehr wichtigen

Monats-Versammlung

werden die aktiven und inaktiven Mitglieder höflich eingeladen. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist Ehrensache.

Der Vorstand.



Unterstützt Eure Lokalpresse!

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise wohlthuernder Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Philipp Scherer

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Kaplan Baum für seinen öfteren Besuch, den Barmherzigen Schwestern vom Elisabethen-Krankenhaus, der Soldatenkameradschaft und allen denen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Barbara Scherer geb. Kipp u. Angehörige

Hochheim a. M., den 19. September 1932.

DIE WOCHE nur noch

40

Pfennig
Mittwochs neu!

Neue ermäßigte Anzeigenpreise für den Personal-Anzeiger des Daheim

Unsere Geschäftsstelle Verlag der „Flörsheimer Zeitung“, Schulstr. 1, vermittelt ohne Spesen-Zuschlag Anzeigen für das „Daheim“. Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten. Diese lauten: Stellen-Angebote jezt nur 50 Pfg. Stellen-Gesuche jezt nur 67 Pfg. Sonstige A. Anzeigen (auch Verlagsanzeigen) 1.08 M. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Die Geschäftsstelle: Verlag H. Dreisbach, Flörsheim.

Neue Gesangbücher eingetroffen, in allen Preislagen.

Jol. Treber, K.

Ein junger Weinberg und ein schönes Baumstück zu verkaufen.

Delkenheimerstr.

Ein Acker „Auf das fordere denfeld“, 1 Morgen zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle
Wassenhimerstraße

Transport veranzer Läuferichweil

frisch eingetroffen und
bill. Preisen zum Verkauf
Mag. Krug, Hochheim, Tel.

Per 1. Oktober eine 3 Zimmerwohnung

Küche, Waschküche, Sa.
u. Garten zu vermieten
Näheres Jatos
Schönbornerhof